

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 28

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hach bin der Düstler Schreier
Und wird mir's im Kopfe so dummm,
Da dreht sich in diesen Tagen
Gar vielerlei drin herum.

An Krieg und Schiff-Ulnfällen
Und anderer Mörderei
Hat man sich fast gewöhnet,
Als wär' nicht viel dabei.

Doch daß bei uns die Skandale
Auf der Tagesordnung stehn,
Und zwar aus den „obern Regionen“;
Psui Guclu! das ist nicht mehr schön!

Zu den schweizerisch-italienischen Unterhandlungen.

Meistbegünstigungsverträge,

- (welche die italienischen Unterhändler gewiß akzeptiert hätten).
- Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge die schweizerischen Konsortialbanken mit ihrem Barjahe die dubiosen italienischen Papiere anlaufen müssen.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher bestimmt, daß die schweizerischen Grenzbehörden für jedes Stück Ware, welches von Italien nach der Schweiz eingeführt wird, die Hälfte des Wertes als Eingangszoll zu zahlen haben.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, demzufolge wir unsere Alpenweiden nur von Italienern gratis beweiden lassen, und dafür die Pflicht haben, dasselbe dann zu doppelten Preisen anzukaufen.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir gehalten sind, zehn Jahre lang nach Inkrafttreten des Vertrages nur italienische Weine zu trinken.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, welcher allen frauholzlosen italienischen Ministern, die um ihrer „Verdienste“ in ihrem Vaterlande gegen geworden sind, in unseren ersten Hotels freien Ferienaufenthalt zum Nachdenken über den Wechsel des Glückes gewähren soll.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem wir uns verpflichten, jeden zu uns hereinkommenden Fratelli mit einem neuen, scharfgeschliffenen Stilet mit schönem Ledereui, eventuell mit einem Revolver auszustatten.
 - Ein Meistbegünstigungsvertrag, nach welchem für die Folge nur die Italiener in unseren Handelsangelegenheiten das große Wort haben, ohne uns etwelche Einsprache zu gestatten &c. &c.

Ein Sieg mit Singsangsing.

So konnte doch der „Harmonie“ gelingen,
Das Eidgenossenfest zum Singen
Für nächstes Jahr der Stadt zu bringen.
Die „Harmonie“ warf schlaue Schlingen
Die Männerhörler zu bezwingen,
Die gar zu fest am Sparen hingen.
Man ließ die schlaue Mine springen:
„Wir wollen's halt allein erschwingen
Und Vorbeekränze fünf erringen!“
Und so gelang's den Pfüsserlingen,
Den Chor der Männer zu bezwingen,
Die sich entschlossen guter Dingen
Indem sie freundlich in sich gingen,
Nun selber auf das Fest zu dringen;
O, mein Gott! — da wird's aber klingen!

Hans: Hösch au gläse, Heiri, wie jeß esennig blöterlet und gönüdelet
wird i die Konkursämter, es ist bim Eid gschämmig!

Heiri: I hönnnt nüd sage, was d'öppé meinst!

Hans: Also: 25 Kilo Sant Johanni strübbli, wo nu an Stunde
hanged, sellend konkursamlich verhauft werde! Lies au e deriggs
Heiri! Afisg häd me füsstch amig de Chinde ggäh und wänn kei
eignit vom Schuldner da sind, hätt mehr frönde drmit Freud
gmachet. Aber däf dä schmer Erlös und die chline Ganthöfli!...

Heiri: Ja Hans, das ist bim Eid über's Bohnelied und ghört äntwärder
is Tierbuch oder i Nabelspalter!

Demission Joliat:

Der Mutwillige und der Gutwillige kommt um das Seine!...

Zürichologisches Leuenpech.

Ein reicher Zürcher war gestorben und hatte nach ruhmreicher Tradition verschiedene Legate an Vereine, wohltätige, gemeinnützige Unternehmungen, Stiftungen &c. im Sinne gehabt. Zu Lebzeiten nämlich.

Auf seinem Totenbett beschied er zwei Zeugen und den Notar zu sich; Letzterem diktirte er in die Feder:

Als Schenfung aus meinem sehr beträchtlichen Vermögen sollen nach Schluss meiner Lebensvorstellung erhalten:

Die Heidenmission in Wüsttimodo	Fr. 20,000.—
Der Stadtzürcher Sittlichkeitverein	20,000.—
Der Verein ehrlicher Assistenten	20,000.—
Der Verein schmerzloser Operatoren und Assistenten	20,000.—
Der Verein wahrheitsliebender Reporter	20,000.—
Der Verein alkoholfreier Geistlosigkeit	20,000.—
Dem Zürcher Löwenzwingen	20 . . .

Hier hauchte der edle Wohltäter seine Seele aus. Man wollte gerne den gleichen Zahlenlaut auf der ganzen Linie erstellen, aber es ging nicht!

Um nicht inhuman (!) zu versfahren, wurden dem Löwenzwingen 20 Cts. — zwanzig Centimes zugewendet, da war man doch sicher, daß man wenigstens die habe! . . .

Die trauernden Hinterlassenen:

Bari und Miagi.

Hipp — Hipp — Hurrah — !!

(Traurige Ballade von der Wasserlante.)

Onkel — Nefse — Mutter — und Kind —
Auf Jachten — beim Sportsfest — versammelt sind —
Onkel — als Sportsmann — längst schon bekannt
Nefse — reist gerne — zur See — und zu Land
Mutter — besitzt viel — Wohltätigkeitsfond —
Kind — darf jetzt auch schon — überall mit hin —
Nefse — schwärmt sehr — für Flotte und „pax“ —
Onkel — viel lieber — für Weiber und Lachs —
Mutter empfing erst den — Frauen-Welt-Verein —
Kind — findet Erde — auch schon zu klein —
Onkel — Nefse — Mutter und Kind
Von dort — bereits wieder — abgereist sind —
Nur — 3 Matrosen — so lach'l — oh wäih
Bleiben — im Hafen, ersoffen — Banzai!!



Chueri: „n Abig, Rägel. Er händ neume
lei grobi Uswahl meh, — 's G'schäft
bleibt allwäh?“
Rägel: „Es isch e lei Sach, wenn euer
ein scho ämal ä hli zur Gältig hunt.
I han iez ämal ämal Rueb voren
Ußföpple vo dene i dr Halle-n-
äne. Wänn i amigs mit ha höhne
verchause und all's G'mües ag'fange
hät lampe, isch all Augeblick Eine vo
äne dure hio und hätt g'sett: „O, es
git doch nüd regenters, als ä so-n-es
plampligs Chäbisli!“ — oder: „Rägel,
gämmert au det gschwind ä plampligs Salatblatt, i ha 's Nastuech
vergässle!“ Ja, es ist teiligs Mal scho zum Tü —“

Chueri: „Ja, Ihr sind halt au gar z'empfinsli; wenn eim nu en ugrads
Wörstli etwüscht, so ruckeder grad mit fuisse Böllen-uf und säß ruckeder!“

Rägel: „Sei dem wies well. I gahne an nüd i d'Hallen-n-äne ga gäste,
sie sellid iez ihre Brustherne miera den Engländere verchause
für en Franke zwängg. D' Stadtrichteri hätt sälber gieft und
ander Chunde-n-äne, vo jez a werdi lei Fleisch meh konsumiert bis
s' ahschlägid.“

Chueri: „Die hönd aber no alt werde; — ja und dänn meinid Ihr, sie
essid dänn brezis Eu z'lieb nu Chnobli und Guggumeresalat,
es git no ander —“

Rägel: „Ebe — Ihr wärdid däck dänn nu na Poulet mit Selleriesalat
esse? O Chueri, machdi au nüd so breit!“

Chueri: „Was wettid Ihr au vom=e=e Poulet verstah, verschwiege vom
Selleriesalat. Ihr tüend grad, wie wänn Ihr vo=n Härdböpfle und
Chabisstorze ä so use=n-and gange wärid; wämer I nu nüd
kennti, grad Eu machts chahangst wege dene höche Fleischpryse, —
wänn Ihr so a Nüni nüd es Büssfest händk wie=n-en Abrittbedel so —“

Rägel: „Es hant Eu wohl, daß d' Stadtrichteri nüd da ist, die wün I
für Euer unglückliert Usdrift i d' Schueh iestelle und säß wär sie.“

Chueri: „Stadtrichteri him oder her! Die säß han i scho lännit, wo sie no
Baneligs g'wohe hätt z'Bedinge=n=uisse; do isch sie nüd halbe=n-ä so
exakt güt!...“

Rägel: „Aprepo — i la mi Chunde nüd —“

Chueri: „Läbed recht prächtig mit Euere — Chabisblättere!“

Rägel: „Ihr händ die grösere — und säß händ er!“